

Marcus Scheiblecker

Konjunkturfeld für Österreich anhaltend schwierig

Konjunkturfeld für Österreich anhaltend schwierig

Der WIFO-Konjunkturtest zeigt eine weitere Verbesserung der Unternehmensstimmung in Österreich, jedoch nach wie vor keinen deutlichen Aufschwung. Der Konsum entwickelt sich anhaltend schwach, während sich die Investitionsnachfrage jüngst belebt hat. Aus dem Ausland kommen widersprüchliche Impulse für Österreichs Wirtschaft: Die Flaute in den wichtigsten Schwellenländern wirkt dämpfend, während die Ausfuhr in die USA kräftig wächst. In der EU insgesamt und im Euro-Raum steigt die Nachfrage nach österreichischen Produkten nur wenig.

Economic Environment for Austria Remains Difficult

According to WIFO's Business Cycle Survey, business sentiment in Austria has improved further, but still does not hint to a marked upswing. Consumption has remained sluggish, whereas investment demand has picked up recently. The Austrian economy is faced with contradictory stimuli from abroad: economic slack in key emerging market economies is exerting a dampening effect, while exports to the USA are growing vigorously. In the EU as a whole and the euro area, demand for Austrian products is growing only tepidly.

Kontakt:

Dr. Marcus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Marcus.Scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 10. November 2015.

Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

Die vorlaufenden Indikatoren zur Beurteilung der künftigen Wirtschaftslage weisen mehrheitlich auf ein Anhalten der mäßigen Konjunkturerholung hin. Nach wie vor ist jedoch keine substantielle Beschleunigung der Dynamik zu erkennen. Allerdings nimmt die Investitionstätigkeit im Inland zu, und auch das Exportgeschäft belebt sich.

In den ersten acht Monaten 2015 sank die Warenausfuhr in die Schwellenländer – insbesondere jene nach Russland. Die rege Exporthandelsnachfrage aus den USA glich diese Einbußen aus. Der Warenhandel mit der EU entwickelte sich aber nach wie vor verhalten und belebte sich erst im Juni etwas, als der Handel mit Deutschland anzog.

Auch im III. Quartal belastete die Schwäche des privaten Konsums die Wirtschaft. Weder der Rückgang der Energiepreise noch die nahende Entlastung der Haushaltseinkommen durch die Steuerreform konnten bislang den privaten Konsum stimulieren. Das Konsumentenvertrauen sank unter die in den letzten Jahren beobachteten Tiefstwerte. Dies deutet auf ein Anhalten der matten Entwicklung in den kommenden Monaten hin.

Der Tourismus verzeichnete nach den bisher vorliegenden Daten eine sehr erfolgreiche Sommersaison. Die Zahl der Gästeankünfte erreichte einen neuen Höchstwert, und obwohl die Ausgaben pro Nächtigung weiter sanken, erzielte die Tourismuswirtschaft auch eine deutliche Umsatzsteigerung im Vergleich zur Vorjahresperiode.

Die Inflationsrate ging aufgrund des erneuten Einbruches der Energierohstoffpreise zurück. Wegen der anhaltend kräftigen Verteuerung von Mieten und Bewirtungsdienstleistungen blieb sie aber mit +0,6% (HVPI) im September im internationalen Vergleich recht hoch – sowohl im Euro-Raum (-0,1%) als auch in Deutschland (-0,2%) sank der HVPI.

Weiterhin angespannt ist die Lage auf dem heimischen Arbeitsmarkt. Trotz einer Ausweitung der Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 1% gegenüber dem

Vorjahr nahm die Arbeitslosigkeit gemäß AMS weiter zu (+29.100 auf 339.400 Personen). Die schrittweise Besserung der Konjunktur lässt seit Mai die beim AMS gemeldeten freien Stellen wieder steigen.

Die Arbeitslosenquote erhöhte sich laut AMS von 8,2% im September auf 8,7% im Oktober und lag damit deutlich über dem Vorjahreswert (8,1%). Auf Basis von um Saisoneinflüsse bereinigten Daten stagnierte die Quote jedoch in den letzten Monaten bei 9,3%. Die europaweit harmonisierte Quote betrug saisonbereinigt im September unverändert 5,7%; Österreich wies damit gemeinsam mit Estland den fünftniedrigsten Wert der EU-Länder auf.

1. Weltwirtschaft entwickelt sich weiter uneinheitlich

Die Schwellenländer verharrten in einer Krise. In den USA expandiert die Wirtschaft zwar weiterhin, jedoch zeigen sich erste Hinweise auf ein Nachlassen der Dynamik.

In den BRICS-Ländern (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) belasten die geringe Nachfrage nach Rohstoffen und der damit verbundene Preisverfall nach wie vor die Wirtschaft. In Brasilien, Russland und Südafrika schrumpfte das BIP im II. Quartal 2015, während die Wirtschaft in China mit +1,8% und in Indien mit +1,6% recht kräftig expandierte. Für China kündigen die Konjunkturumfragen allerdings eine Abschwächung an. Die erste Schätzung für das III. Quartal ergab einen BIP-Anstieg um 1,8%, die Veränderungsrate gegenüber dem Vorjahr war aber die niedrigste seit 2009. Der Wechselkurs und die Aktienpreise haben sich von ihrem Einbruch im August nur wenig erholt.

Die Nachfrage aus den USA ist zur Zeit eine wichtige Stütze der österreichischen Exportwirtschaft. Bislang entwickelte sich die Wirtschaft der USA sehr robust. Im III. Quartal hielt die Aufwärtstendenz gemäß der ersten Schätzung für das BIP noch an. Das Wachstum lag nach einem außergewöhnlich starken Anstieg von 1% im II. Quartal mit 0,4% etwas unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Die Industrieproduktion stagnierte im Wesentlichen bis September auf dem Vorkrisenniveau des Jahres 2008.

Mittlerweile weisen jedoch einige Indikatoren auf eine Verschlechterung der Entwicklung in den nächsten Monaten hin: Zum einen sank der ISM-Einkaufsmanagerindex im September und Oktober auf einen Wert knapp über der Marke von 50 Punkten, die eine Expansion der Industrieproduktion anzeigt. Zum anderen haben auch die Konsumentenumfragen des Conference Board und der Universität von Michigan seit Anfang 2015 leicht rückläufige Tendenz und deuten auf eine Dämpfung der für die Wirtschaft der USA äußerst wichtigen Konsumnachfrage hin.

Die Notenbank der USA hat ihre Nullzinspolitik bisher nicht wie vor einigen Monaten angekündigt beendet, die Federal Funds Rate beträgt seit Ende 2008 nahe 0%. Ob sie angehoben werden soll, wird anlässlich einer Sitzung im Dezember geprüft. Die Wirtschaftsentwicklung und die Lage auf dem Arbeitsmarkt würden einen deutlich höheren Zinssatz rechtfertigen, jedoch pendelt die Inflationsrate seit Anfang 2015 um die 0%-Marke. Nach +0,2% im Juli und August 2015 fiel die Inflationsrate im Vorjahresvergleich im September erneut auf 0% zurück.

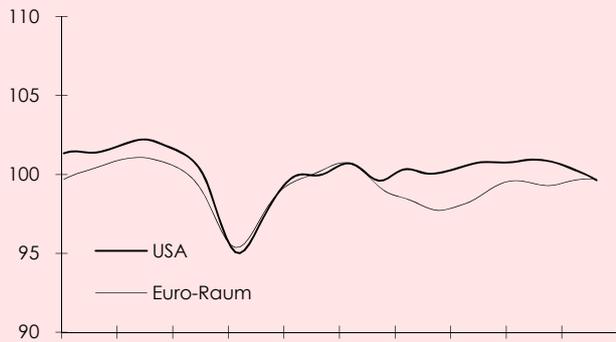
Ob die angesichts der guten Wirtschaftslage relativ lockere Geldpolitik zur Zeit die Bildung von Preisblasen auf den Märkten für Anlagegüter begünstigt, ist schwierig zu beurteilen. Gemäß dem Case-Shiller-Immobilienpreisindex haben die Preise seit dem Frühjahr 2012 steigende Tendenz, erreichten aber bisher noch nicht das Niveau des Jahres 2006. Auch zeigt sich keine massive Beschleunigung des Preisauftriebes wie in den Jahren 2004 und 2005, welche üblicherweise dem Platzen einer Preisblase unmittelbar vorangeht. Im Gegenteil ließ die Wachstumsdynamik seit Mitte 2014 sogar nach.

Auch die Aktienkurse scheinen sich nach dem durch das niedrige Zinsniveau herbeigeführten Anstieg beruhigt zu haben. Im Oktober entsprachen die Notierungen gemäß dem S&P500-Index etwa dem Stand vom Jahresbeginn. Die Sekundärmarkrendite für Staatsanleihen mit 10-jähriger Laufzeit (Benchmark) lag Ende Oktober mit 2% unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

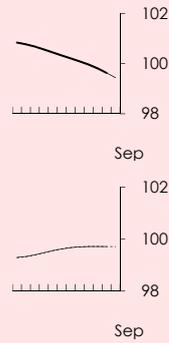
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

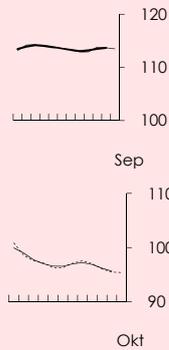
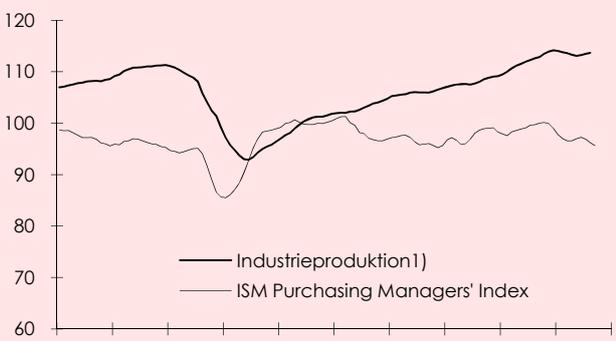
Leading indicators



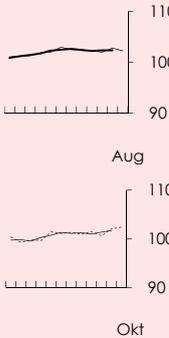
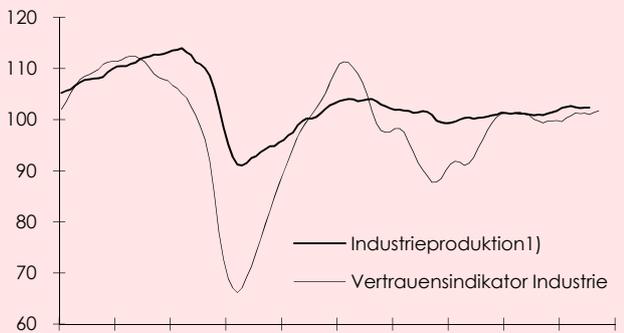
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



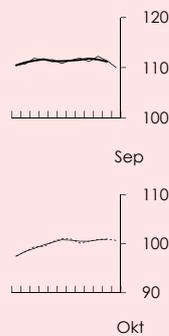
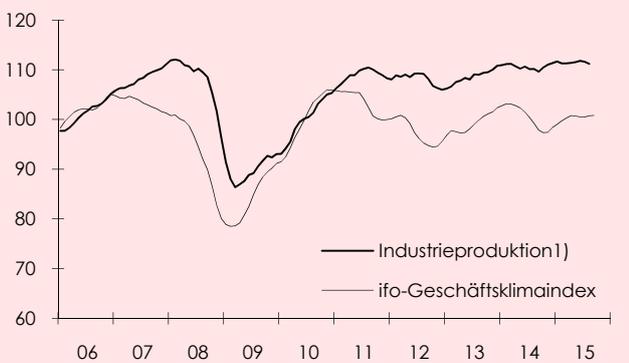
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

2. Verhaltene Besserung der Konjunktur in Europa

Europaweit lassen die Konjunkturmfragen eine weitere leichte Zunahme der Dynamik erkennen, allerdings dürfte sich der Wachstumsschwerpunkt auf andere Länder verlagern.

Wie die bis August 2015 vorliegenden Daten zur Industrieproduktion in der EU insgesamt und im Euro-Raum belegen, verlief die Entwicklung bis in den Sommer schlep-pend, wobei sich in den einzelnen EU-Ländern ein sehr differenziertes Bild ergibt: In Griechenland und Finnland folgt die Produktion seit Jahren einem Abwärtstrend. Ein anhaltend steigender Trend ist hingegen für Ungarn, Polen und die Slowakei zu erkennen. Erst seit kurzem verstärkte sich die Dynamik der Industrieproduktion in Slo-wenien, Portugal, Schweden, Spanien und vor allem Irland. In den anderen EU-Ländern stagnierte die Industrieproduktion bis August.

Im Oktober 2015 zeigte die Umfrage zur Unternehmensstimmung in der Industrie so-wohl für die EU insgesamt als auch für den Euro-Raum ein im Wesentlichen unverän-deretes Bild. Demnach dürfte sich die mäßige Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft in den kommenden Monaten fortsetzen. Zunehmend besser wurde die Konjunktur in den letzten Monaten nur in Österreich, Spanien, Schweden und Frankreich einge-schätzt, deutlich schlechter nur in Großbritannien.

In der Bauwirtschaft verbessert sich die Konjunkturbeurteilung in der EU insgesamt und im Euro-Raum seit Ende 2012 laufend, im Oktober 2015 stieg der entsprechende Index im Euro-Raum auf den höchsten Wert seit September 2008. Diese Aufwärts-entwicklung steht auf breiter Basis, in nur wenigen Ländern wie etwa Großbritannien und Frankreich verschlechterte sich die Stimmung in den letzten Monaten tenden-ziell.

Die Erholung des privaten Konsums – die das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum in den letzten Monaten stützte – könnte seit dem Sommer an Kraft eingebüßt haben. Nachdem sich das Verbrauchervertrauen Anfang 2015 dem Höchststand vor der Krise 2008/09 genähert hatte, trübt es sich seit dem II. Quartal wieder ein, insbeson-dere in Deutschland und Österreich. Bis September 2015 stiegen die realen Einzel-handelsumsätze (ohne Kfz) in der EU insgesamt noch kräftig.

Dank der beginnenden Konjunkturbelebung im Euro-Raum verringerte sich die Ar-beitslosenquote von ihrem Höchstwert von über 12% im Frühjahr 2013 laufend auf 10,9% im August 2015 und 10,8% im September. In keinem EU-Land war ein Anstieg der Quote zu beobachten. Auch die Jugendarbeitslosenquote sank im September wieder auf 22,1%. In Griechenland, Spanien und Italien lag sie jedoch weiterhin über 40%.

Die EZB setzt seit einiger Zeit außergewöhnliche Maßnahmen um ihre geldpolitischen Ziele zu forcieren und die Konjunktur zu stützen, bislang aber ohne Wirkung. Niedrige Rohstoffpreise und die gesamtwirtschaftliche Nachfrageschwäche drückten die In-flationsrate im Euro-Raum im September abermals in den negativen Bereich – das Inflationsziel beträgt knapp 2%. Laut vorläufiger Schnellschätzung von Eurostat be-trug die Inflationsrate im Oktober 0%. Stark deflationäre Tendenzen zeigen sich an-haltend in Zypern, Rumänien, Spanien, Slowenien und Griechenland, merkliche Preissteigerungen waren nur in Malta, Schweden, Portugal, Belgien und Österreich zu beobachten.

3. Investitionstätigkeit und Export liefern erste Impulse

Österreichs Wirtschaft wuchs im III. Quartal abermals um 0,3%. Die Sachgüterproduk-tion belebt sich weiter, wengleich bislang nur mäßig.

Gemäß ersten Berechnungen wuchs das BIP in Österreich im III. Quartal 2015 wie in der Vorperiode um 0,3%. Dies entspricht einem Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 1%, wobei ein Arbeitstag mehr zur Verfügung stand als im III. Quartal 2014.

Der Konsum der privaten Haushalte stagniert seit mehr als zwei Jahren. Weder der schwache Preisauftrieb noch die Aussicht auf das Inkrafttreten der Steuersenkungen Anfang 2016 veranlasst die Haushalte bislang zu einer Ausweitung ihrer Ausgaben. Dies spiegelt sich auch in der nach wie vor trägen Zunahme der realen Einzelhan-delsumsätze (ohne Kfz-Handel).

Im Oktober sank das Konsumentenvertrauen auf den niedrigsten Stand seit der Krise 2008/09, eine Belebung ist daher nicht in Sicht. Jedoch ist mit einer durch die Flücht-lingsswelle ausgelösten Zusatznachfrage zu rechnen.

Trotz der anhaltend schwierigen Lage auf vielen Auslandsmärkten belebte sich der Export im III. Quartal und wuchs laut VGR gegenüber der Vorperiode real um 1,4%. Das Anziehen der Investitionen ging allerdings mit einer kräftigeren Ausweitung der Einfuhr einher (III. Quartal real +1,6%).

Die Besserung der Konjunktur ab dem Frühjahr zeigte sich vor allem im Aufleben der Nachfrage nach Investitionsgütern. Die Schwäche dieser Nachfragekomponente hatte die Entwicklung der heimischen Wirtschaft¹⁾ in den letzten Jahren beträchtlich gehemmt. Die Zurückhaltung der österreichischen Unternehmen betraf sowohl Ausrüstungsgegenstände als auch Bauten.

Seit dem II. Quartal 2015 ziehen die Investitionen wieder spürbar an. Die Ausgaben für Bruttoanlageinvestitionen erhöhten sich im II. und III. Quartal gegenüber der Vorperiode um jeweils 0,5%. Die Erholung betraf vor allem die Ausrüstungsinvestitionen, während die Bauinvestitionen weiterhin rückläufig waren.

Die Belebung der Exporte und Ausrüstungsinvestitionen spiegelt sich auch in einer leichten Ausweitung der Wertschöpfung der Sachgütererzeugung (II. Quartal real +0,5%, III. Quartal +0,6%). Positive Wachstumsbeiträge kamen auch vom Dienstleistungssektor: Im Bereich Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie stieg die Wertschöpfung real um 0,3%, im Grundstücks- und Wohnungswesen um 0,6%.

Belastet wird die Entwicklung der heimischen Exportwirtschaft weiterhin durch die Konjunkturschwäche im Euro-Raum. Seit Anfang 2015 stieg der Wert der Ausfuhr insgesamt um 2,4% (Jänner bis August). Innerhalb des Euro-Raumes verlief die Entwicklung heterogen, auch in der Gruppe der Drittländer divergierte sie erheblich.

Während sich die Warenausfuhr in die EU-Länder anhaltend schleppend entwickelt, steht der kräftigen Ausweitung des Exports in die USA ein Rückgang der Nachfrage aus den Schwellenländern gegenüber.

Übersicht 1: Wachstumsbeiträge ausgewählter Länder zum österreichischen Warenexport

	I. Quartal 2015	II. Quartal 2015 Prozentpunkte	Jänner bis August 2015
USA	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2
Deutschland	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8
Schweiz	+ 0,9	- 0,2	+ 0,5
Polen	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4
Großbritannien	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Spanien	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2
Italien	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,1
China	- 0,1	- 0,1	- 0,0
Frankreich	- 1,5	- 0,3	- 0,6
Russland	- 1,0	- 0,9	- 0,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Gesamtexporte	+ 1,1	+ 2,3	+ 2,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die Warenausfuhr in die USA wie auch nach Großbritannien, Polen und in die Schweiz erwies sich in diesem Zeitraum als größte Stütze der Exportindustrie, während die Nachfrage der Schwellenländer zurückging. Die Lieferungen in die USA wurden bis August gemessen am Wert kumuliert um über 19% gesteigert, jene nach Großbritannien um über 6% (Polen +14,8%, Schweiz +10,5%). Dem stand ein Einbruch im Handel mit Russland (-38%) und der Ukraine (-46%) gegenüber, der durch die Wirtschaftskrise in diesen Ländern und die gegen Russland verhängten Sanktionen bedingt war. Auf diese Länder entfallen jedoch insgesamt aktuell weniger als 2% des heimischen Warenexports. Die wirtschaftlichen Probleme in China dämpften die Entwicklung des österreichischen Warenexports ebenfalls, die Lieferungen nach Chi-

¹⁾ Zu Ausmaß und Ursachen dieser Entwicklung siehe Fenz, G., Ragacs, Ch., Schneider, M., Vondra, K., Waschiczek, W., "Causes of declining investment activity in Austria", OeNB, Monetary Policy & The Economy, 2015, (Q3/15).

na (2,5% des heimischen Warenexports) sanken gemessen am Wert von Jänner bis August 2015 kumuliert um fast 2%.

Gemessen an der mit den Exportanteilen gewichteten Veränderung der Ausfuhr tragen die USA seit Anfang 2015 jeweils über 1 Prozentpunkt zum Wachstum des gesamten Warenexports bei; die Lieferungen in die USA waren bis ins II. Quartal eine wichtige Stütze der Exportwirtschaft (Übersicht 1). Dies glich den Einbruch des Handels mit Russland aus. Aus Italien, Österreichs zweitwichtigstem Handelspartner, kamen in den ersten acht Monaten nahezu keine Impulse. Deutlich belastend wirkte in diesem Zeitraum auch die Schwäche der Nachfrage aus Frankreich, wobei hier teilweise Sondereffekte im Handel mit pharmazeutischen Produkten eine Rolle spielten.

Die Verbesserung der Exportdynamik Mitte 2015 geht wieder vermehrt auf die Nachfrage aus Deutschland, Österreichs wichtigstem Handelspartner, zurück. Bis August reichte der Wachstumsbeitrag Deutschlands allerdings noch nicht an den der USA heran.

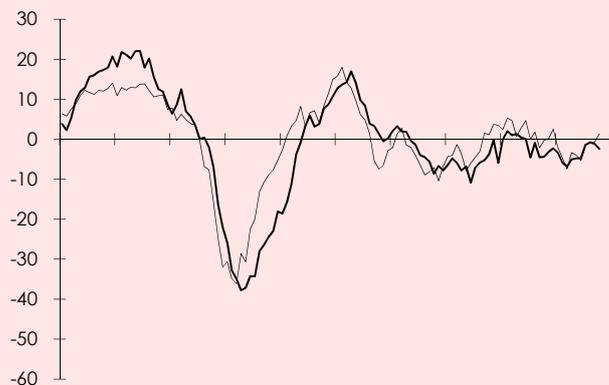
In den kommenden Monaten wird sich die Wirtschaftslage anhaltend verbessern. Im WIFO-Konjunkturtest vom Oktober deuten sowohl die Beurteilung der aktuellen Lage als auch die Erwartungen zur künftigen Entwicklung auf eine Konjunkturbelebung hin. Die Erholung sollte im I. Quartal 2016 anhalten. Sie dürfte aber weiterhin nur mäßig ausfallen, wie die Ergebnisse der Teilmfragen in der Sachgüterproduktion zeigen. In der Bauwirtschaft kam die in den vergangenen Monaten beobachtete laufende Verbesserung der Einschätzung der aktuellen Lage zunächst zum Stillstand, während die künftige Entwicklung wieder skeptischer eingeschätzt wird.

Der WIFO-Frühindikator weist auf eine weitere leichte Konjunkturbelebung in den kommenden Monaten hin.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt

Sachgütererzeugung



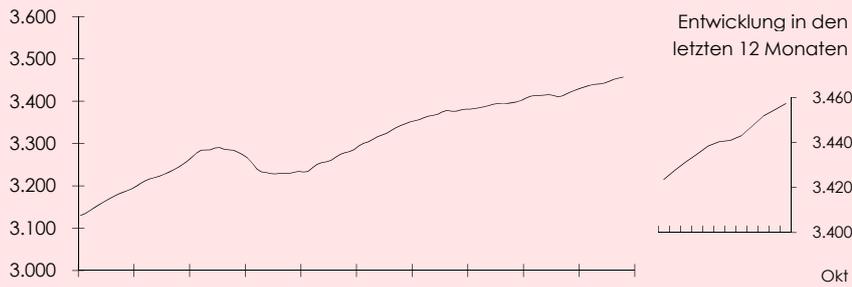
Bauwirtschaft



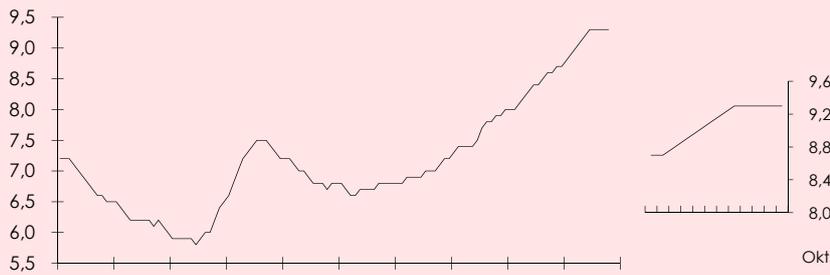
Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

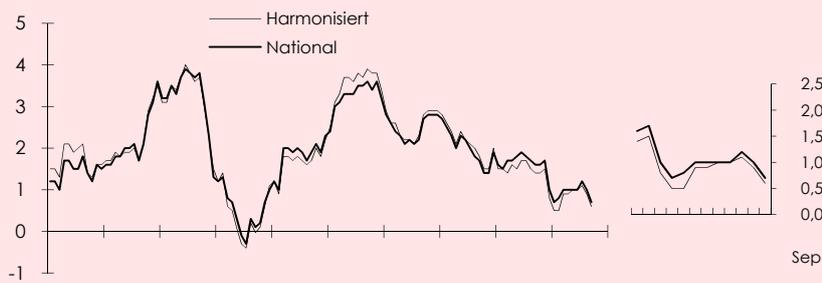
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



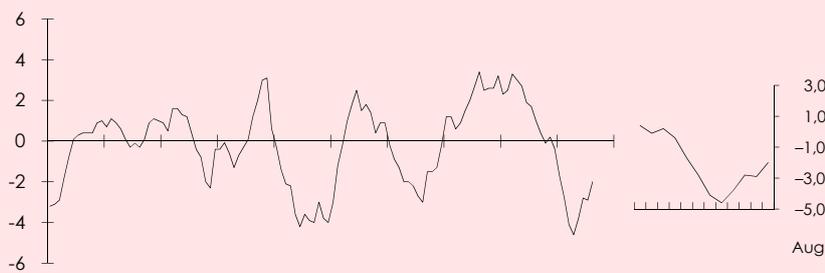
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Auch der neuerliche Anstieg des Einkaufsmanagerindex der Bank Austria im Oktober kündigt eine Fortsetzung der Konjunkturverbesserung an. Der weiter gefasste WIFO-Frühindikator weist mit dem kontinuierlichen Anstieg der letzten Monate ebenso in diese Richtung. Dieser Index gewichtet 10 Indikatoren aus Real- und Finanzwirtschaft, die jeweils zur Hälfte aus dem In- und Ausland stammen.

3.1 Bislang erfolgreiche Sommersaison im Tourismus

Die Gästeankünfte erreichten zwischen Mai und September 2015 mit 19,3 Mio. und einem kräftigen Wachstum von 7,2% das bisher höchste Niveau, die Zahl der Übernachtungen (62,5 Mio., +3,9%) war bisher nur in der Vergleichsperiode 1994 höher (64,4 Mio.). Die Dynamik war vor allem auf die Nächtigungsnachfrage aus dem Ausland zurückzuführen (+4,5%), deren Nächtigungsanteil rund 70% ausmacht. Auch die Zahl der Nchtigungen von Gästen aus dem Inland war höher als im Vorjahr, der Zuwachs fiel jedoch mit +2,5% deutlich verhaltener aus.

Da der Aufwand je Nächtigung weiterhin rückläufig war, stiegen die Einnahmen mit +3,2% etwas schwächer; sie erreichten ein Gesamtvolumen von 9,81 Mrd. €. Real übertrafen die Umsätze das Vorjahresniveau um 2,2%.

Wie schon in der jüngeren Vergangenheit wuchs vor allem der Städtetourismus. Unter allen Bundesländern erzielte Wien nach den bisher vorliegenden Daten zur Sommersaison (Mai bis September) den höchsten Nächtigungsanstieg (+8,3%)²⁾. Neben den Städten profitierte der Sommertourismus auch in den alpinen Regionen im Westen von der Zunahme der Nachfrage (Nchtigungen Tirol +4,7%, Salzburg +4,6%). Etwas unterdurchschnittlich expandierte die Übernachtungsnachfrage in Oberösterreich (+3,7%) und der Steiermark (+3,4%), in den anderen Bundesländern wurden hingegen nur schwache Zuwächse erzielt (Kärnten +0,9%, Burgenland +1,0%, Niederösterreich +1,4%, Vorarlberg +1,5%).

Besonders kräftig stieg die Nachfrage aus den USA (+12,4%), Tschechien (+11,6%), Schweden (+10,4%), Dänemark (+8,4%) und Polen (+7,9%). Über dem Durchschnitt der Ausländernchtigungen (+4,5%) lagen auch die Nchtigungszuwächse von Gästen aus der Schweiz und Italien (jeweils +6,1%) sowie Großbritannien (+5,8%). Diese Entwicklung wurde teilweise (USA, Schweiz, Großbritannien) durch den Rückgang des Euro-Wechselkurses begünstigt.

Die Nachfrage der für den österreichischen Tourismus wichtigsten Quellmärkte Deutschland und Niederlande (zusammen gut 60% der Ausländernchtigungen bzw. über 40% der Gesamtnachfrage) entwickelte sich mit +1,8% bzw. +2,7% ebenfalls positiv. Leicht rückläufig waren hingegen die Nchtigungen von Gästen aus Belgien (-1,1%) und Frankreich (-2,2%), massive Einbrüche waren auf dem russischen Markt zu verzeichnen (-27,0%), der unter dem Verfall des Rubel-Kurses, der Wirtschaftskrise und den Sanktionen der EU leidet.

3.2 Inflationsrate in Österreich deutlich unterdurchschnittlich

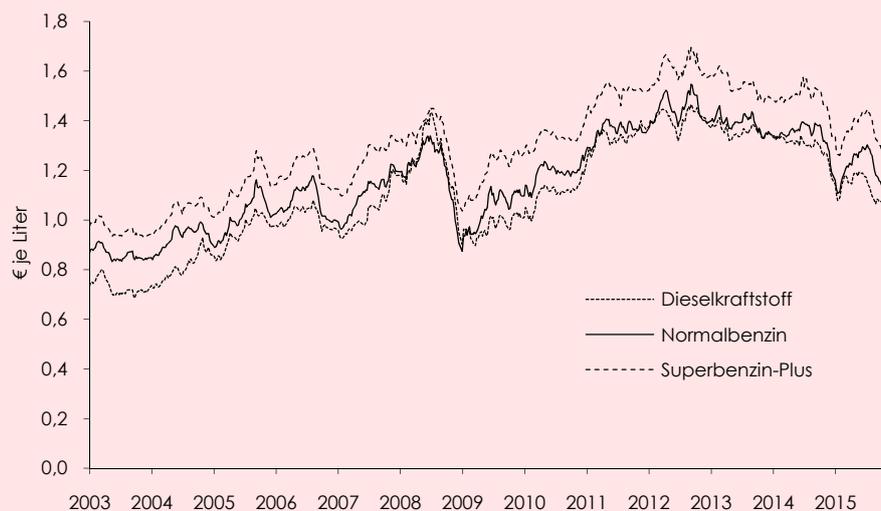
Der Verbraucherpreisindex stieg im September mit +0,7% deutlich schwächer als im August (+1%). Der erneute Abwärtsschub der Treibstoffpreise drückte die allgemeine Teuerung erstmals seit Februar 2015 unter die 1%-Marke. Treibstoffe waren laut Statistik Austria um 16,8% billiger als ein Jahr zuvor.

Laut Treibstoffpreismonitoring des Wirtschaftsministeriums (wöchentliche Beobachtungen an heimischen Tankstellen) sanken zum Stichtag 26. Oktober 2015 die Preise von Dieselkraftstoff und Normalbenzin wieder auf die Tiefstwerte von Anfang 2010. Superbenzin-Plus war zuletzt nur im Oktober 2009 billiger gewesen.

Die Inflationsrate sank in Österreich im September von 1,0% auf 0,7%.

²⁾ Im Mai stieg die Zahl der Nchtigungen in Wien trotz der Veranstaltung des Eurovision Song Contest und trotz des frühen Pfingsttermins um nur 2,3%. Somit dürfte die Veranstaltung einen Teil des üblichen Pfingsttourismus verdrängt haben. Im Juni und Juli ergaben sich dagegen in Wien zweistellige Zuwachsraten (Juni +10,3%, Juli +12,1%). Eine kausale Beurteilung der (kurz- und langfristigen) Tourismuseffekte dieser Großveranstaltung ist jedoch nur mittels komplexer statistischer Verfahren möglich.

Abbildung 4: Treibstoffpreise in Österreich



Q: BMWFW, Treibstoffpreismonitoring.

Der größte Inflationsbeitrag ging von den Bewirtungsdienstleistungen (in der Kategorie "Restaurants und Hotels") aus, die sich im Vorjahresvergleich um 3,5% verteuerten. Auch die Erhöhung der Mieten um 4% im Jahresabstand wirkt weiterhin preistreibend, sodass die Inflationsrate im EU-Vergleich weiterhin hoch ist.

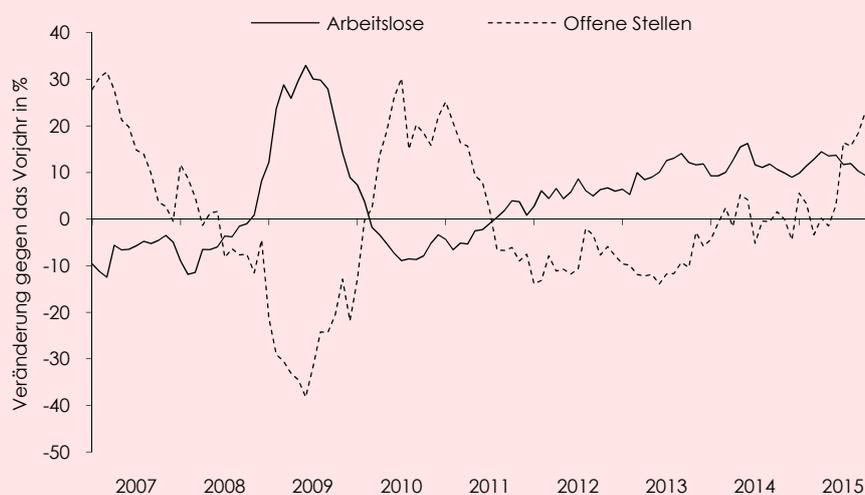
Der EU-weit harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg in Österreich mit +0,6% etwas schwächer als der VPI, die Inflationsrate ist aber im EU-Vergleich weiterhin hoch. Der Inflationsabstand gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes und Deutschland bleibt aufrecht (September +0,7 bzw. +0,8 Prozentpunkte).

3.3 Arbeitsmarktentwicklung weithin gespalten

Nach wie vor ist die Dynamik der österreichischen Wirtschaft zu schwach, um das Arbeitskräfteangebot vollständig zu absorbieren. Auch im Oktober stieg vor diesem Hintergrund die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten (+34.000, +1,0% gegenüber dem Vorjahr), andererseits erhöhte sich die Zahl der beim AMS registrierten Arbeitslosen (+29.100, +9,4%), in erster Linie aufgrund einer Zunahme der Arbeitslosigkeit von älteren und ausländischen Arbeitskräften; auch die Einschränkung der Schulstättigkeit trägt hier indirekt bei (-7.400).

Während die Arbeitslosigkeit anhaltend kräftig zunimmt, erhöhte sich die Beschäftigung weiter, und seit kurzem steigt auch die Zahl der offenen Stellen wieder.

Abbildung 5: Arbeitslose und offene Stellen in Österreich



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Arbeitslose: AMS-Definition.

Trotz positiver Signale durch die allmähliche Belebung der Konjunktur zeigt der Vormonatsvergleich der saisonbereinigten Daten noch keine Trendwende an: Im Oktober 2015 erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat um 1.200 (+0,3%).

Erstmals seit Mitte 2011 übertrafen die Veränderungsraten des Stellenangebotes ab Mai 2015 jene der Arbeitslosigkeit (Abbildung 5). Im Vorjahresvergleich wurden um 6.000 Stellen mehr angeboten (September +5.300), im Vormonatsvergleich betrug der Anstieg 820 (September +980). Auch die Zahl der unbesetzten Lehrstellen war höher als im Vorjahr.

Die Arbeitslosenquote erhöhte sich im Oktober auf 8,7% (September 8,2%). Hier spielten allerdings Saisoneffekte eine entscheidende Rolle. Auf Basis saisonbereinigter Daten war wie in den vergangenen Monaten keine Erhöhung gegenüber dem Vormonat festzustellen.

Die harmonisierte Arbeitslosenquote laut Eurostat verharrte im September bei 5,7%. Österreich nahm damit innerhalb der EU gemeinsam mit Estland den fünften Rang ein nach Deutschland (4,5%), Tschechien (4,8%), Malta (5,1%) und Großbritannien (5,3%).